

### Geschichte des Blumenbindens.

Mittelpunkte Strauß- und Rosenkranzbinden.

Ueber Geschichte und Kunst des Blumenbindens schreibt Marie Beder-Berlin:

Wie die einzelnen Blüten im Laufe der Jahrhunderte zur Natur fanden, das lehrt uns ein Blick in die Kunstgeschichte der Blumenbinderei. Auf Mumienmännern und Särgen finden sich die bunten ägyptischen Malereien, die stilisierte Frisuren und die Blumensträuße der Ägypter. Es sind feine, schlanke, emporkragende, hohe ornamentale Gebilde; der Kultur-Mensch „verbesserte“ die Natur und schuf sich ein Ornament aus der blühenden, bewegten Pflanze. Genau wie die ägyptische Pflanzenwelt stilisierte man im alten Ägypte die Blumen zum Strauß; man zerpflückte die Blüte und fügte sie künstlich, jedenfalls mit Hilfe einer Leim-Masse, in die ideal geordnete, feste Kunstform, die als Natur-Motiv allerdings in der Blüte selbst begründet war. Außerordentlich treu folgte man auch der wirklichen Blüten-Form, denn es lassen sich die verschiedensten Blumen-Arten in diesen ägyptischen Ornamenten nachweisen; jede Feinheit der Struktur, jeder Linienreiz ist beobachtet und zeichnerisch festgehalten, das Ganze aber unbedingt immer streng nach dem festgesetzten ornamentalen Schönheits-Ideale des hochgebildeten, kultur-durchdrungenen Ägypten umlumpontiert.

Fruchttränke umschlangen die Tempelssäulen in Griechenland und Rom. Eine üppige Vegetation, eine verschmenderische Natur gestattete den Völkern, in Blüten und Früchten zu schwelgen. Alle Bindereien aber waren dem Charakter der herrschenden Ornamentform angepaßt, stilisiert. Die raffiniert verfeinerte Blumenzucht der Renaissance und Barockzeit brachte erst die eigentliche Kunst der Blumenverwendung empor. Noch geben uns alte Stickerien und Stoffe, von letzteren besonders die aus der Zeit Ludwigs XIV. (1643 bis 1715) und seines Nachfolgers Ludwig XV., ein klares Bild der damaligen Kunst der Blumenbinderei, und fast unbegreiflich ist der Uebergang von jener immerhin schon recht feinfühnigen Bindenkunst zu dem, was die Mitte des vorigen Jahrhunderts als Blumen-Verarbeitungen aufweist. Eine Papier-Mantelkette imitierte, roh ausgeschlagen, eine kostbare Spitze, oder eine billige, hartgestärkte Spitze umgrenzte die Pappform. Dicht und regelmäßig aneinandergebrängt waren dort die einzelnen Blüten auf Draht gesteckt, sie bildeten ein Ornament, einen Stern oder gar einen Namenszug.

Seit ist jede Blüte uns heilig, mehr noch die Pflanze. Wie sie gewachsen, wie die Gotteshand sie geschaffen, die sie in Wald und Garten pflanzte, so ist sie schön, so ist sie ein Kunstwert. Nicht nach der Idee der Kunstform soll sie stilisiert werden, sondern ihre Verwertung soll sich nach dem Wesen der Blumen und nach der Rhythmus ihres Wachstums richten. Das ist Bindenkunst: zum rechten Zweck das rechte Material, kein zum unrechten Zweck verewaltigtes Material! In schlanker Wase ein Blütenstiel, nicht zurechtgebündelt und an Drahtstiften gebunden; nein, in seiner ursprünglichen, urzeitigen, urhöhen Form, auch nicht mit anderen, fremden gemeinsam, sondern allein für sich und fertig in sich. Hier ist weniger die Hand zu üben als das Auge. Das Auge sucht den rechten Zweck für diese oder jene Wase, das Passende zur Stimmung des Zimmers, des Wasser-gefäßes, es fügt nur zusammen, was sich aneinander-schmiegen kann und miteinander durch Farbe und Wuchs harmoniert. Innigste Naturliebe, feinstes Naturverständnis ist die Seele moderner Blütenverwertung. Die Japaner lehrten es den anderen Kulturvölkern. In Japan gibt es Bindeschulen, in denen junge Mädchen durch stundenlange Übungen lernen müssen, was sich uns, sehen wir so einen japanischen Blütenzweig in schlanker Wase, so selbstverständlich und einfach zeigt.

Selbstmord durch Elektrizität. Die Lombardi ist von einem bichten Neg elektrischer Leitungen durchzogen, die dem Kraft- und Lichtbedarfe dieser industriereichen Gegend dienen. Durch ingenieure Sicherungs-vorrichtungen ist bisher jederlei Unglücksfall vermieden worden. Daran haben aber die Ingenieure nicht gedacht, Selbstmordandibanden, die sich durch einen Blitzschlag aus dem Leben schaffen lassen wollen, an der Ausführung ihres Entschlusses zu verhindern. Einen solchen neuartigen Selbstmord hat hier Tage der 25jährige Fortunato Nachi, der Sohn eines begüterten Landmannes, aus Lebensüberdruß gegen unglücklicher Liebe ausgeführt. Er kletterte die Trägersäule hinauf, ergriff mit beiden Händen den Leitungsdraht, in dem ein elektrischer Strom von 5000 Volt Spannung floß, und stürzte, an den Händen scharflich verbrannt, tot zu Füßen der Säule nieder, wo er nach kurzer Zeit von einigen Bemwohnern des Dorfes Cassano Magnago aufgefunden wurde.

Die Kosten für die Impfung belaufen sich in Deutschland jährlich auf \$12,500,000. An die Werke entfallen von dieser Summe \$7,500,000.

### Türkische Volkszählungen.

Concordante Methoden bei der Censusaufnahme im Reiche des Halbmonds.

Ein Berichterstatter schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Saloniki: Dieser Tage wurde dem Generalgouverneur von Saloniki eine Statistik der Bevölkerung des Reiches Saloniki unterbreitet, die auf Grund der Erhebungen des Matritel-Comites zusammengestellt war. Es wurden Zahlen veröffentlicht, die geradezu lächerlich sind und nicht im Entferntesten der Wahrheit entsprechen. Der Grund, warum die festgestellten Zahlen so weit von der Wirklichkeit abirren, liegt zunächst in dem allgemeinen Mißtrauen der Bevölkerung den türkischen Behörden gegenüber und in der betrügerischen Absicht, durch Angabe einer geringeren Anzahl Personen seitens der Hausväter oder Familienoberhäupter die Steuerbehörden zu schädigen. Man kann hier täglich Leute treffen, die absolut nicht anzugeben wissen, wie alt sie sind, namentlich unter den Israeliten, und nur die Jüngeren kennen ihr Alter genau. Dies hat folgende Ursache: Die Familienväter ließen sich früher von den türkischen Behörden keine Geburtscheine geben, mit anderen Worten: die Geburt eines Kindes, namentlich der Knaben, wurde verheimlicht, weil man keine Militärbefreiungssteuer entrichten wollte. Auf diese Weise sind die Aufzeichnungen in den Registern der Behörden für die Zusammenstellung einer Statistik wertlos geworden und man hätte besser, solche Zahlen gar nicht zu veröffentlichen. Bei der Vornahme einer Volkszählung kommt es vor, daß die damit betraute Kommission in die meisten türkischen Häuser nicht eingelassen wird. Da heißt es ganz kurz, es sei nur der Harem im Hause. In andern Häusern trifft man gleichfalls die Inwohner nicht alle an, und wo man auf kleine Kinder hinweist, erklärte man der Kommission, daß diese nicht mitgezählt werden dürften. Auch die Diensthöfen vergißt man oft gänzlich in die Listen einzutragen. So kommt es vor, daß die Kommission eine erhebliche Anzahl Häuser passiert, ohne ein Resultat zu erzielen, und das nennt man dann herzulande „Volkszählung.“ Man weiß aber recht gut, daß z. B. Saloniki allein über 105,000 Einwohner hat und daß 60 bis 62 Prozent davon Israeliten sind.

### Krieg auf Probe.

Seit einiger Zeit finden in den Städten am Schwarzen Meere bei den Truppen des 7. und 8. russischen Korps Probemobilmachungen statt, die im Hinblick auf die gespannte Lage auf der Balkanhalbinsel die russische Bevölkerung in den Gouvernements des Schwarzen Meeres in hohem Maße unruhigen. Vor Kurzem wurde eine solche Probemobilmachung, mit besonders angeordneten Kontrollveranstellungen, Pferdebestimmungen, Einladungen der Truppen u. s. w. auch im Tiraspoler Kreise veranstaltet. Die ganze Bevölkerung des Kreises war in heller Aufregung. Die unfinnigsten Gerüchte kursierten. Die Bauern, denen der Begriff einer Probemobilmachung nicht klar zu machen war, ließen sich in ihrem Glauben nicht erschüttern, daß es zwei Kriege gegen die Türken ginge. Sie verlaufen ihre letzten Sachen und erschienen, begleitet von heulenden Weibern und schreienden Kindern, auf den Stellungsplätzen. Sie verperrten in Tiraspol alle Straßen. Die phantastischen Schilderungen über den eingebildeten Feind schossen wie Blitze nach dem Regen aus der Erde. Die Bauern befanden sich während sieben Tagen in einem völligen Fieberwahn. Selbst der Maueranschlag des Stadthauptmanns, der deutlich mittheilte, daß es sich lediglich um eine Mobilmachungsübung handelte, vermochte die aufgeregten Bauern nicht zu beruhigen.

Wie viel wiegt eine Milliarde? Das französische Blatt „L'Echo“ hat kürzlich die folgende Verrechnung angestellt: Eine Milliarde in Gold wiegt 5,000,000 Kilogramm (1 Kilogramm gleich 2.2 amerikanische Pfund), eine Milliarde in Gold 322,580 Kilogramm. In fünf- und zehneinzigsten Stücken (100 Centimes gleich 1 Franc gleich 18.8 Centes) wiegt eine Milliarde 100,000,000 Kilogramm, in Tausendfrancscheinen nur 1781 Kilogramm, in Hundertfrancscheinen 11,500 Kilogramm. Um eine Milliarde in Tausendfrancscheinen fortzuschaffen, müßten sich 18 Männer zusammen thun, von denen jeder im Stande sein müßte, 100 Kilogramm zu tragen. Für eine Hundertfrancscheine-Milliarde brauchte man 115 solcher Männer, für eine Milliarde in Gold 3226, für eine Milliarde in Silber 50,000, für eine Milliarde in Kupfer 1,000,000!

Spazierfahrten in Luftballon verspricht der Amerikaner Santos-Dumont, der schon einmal den Eiffelturm mit seinem Luftfahrzeug umkreist hat, den Pariser. Er hat sich in Neuilly einen riesigen „Ballon-Stall“ bauen lassen; das Dach ist aus Segeltuch hergestellt und mißt 3000 Quadratfuß. Von dort aus will Santos-Dumont im Mai mit einem neu konstruirten Ballon von 2000 Quadratfuß Kubinhalt, der zehn Passagiere befördern kann, Spazierfahrten über dem Bois de Boulogne unternehmen.

### Der Bahn von Berlin nach Shanghai.

In 17 Tagen an den Gestirnen des Stillen Ozeans - Zukunftsbilder.

Durch die Fertigstellung der manchsourischen Bahn und die Schaffung einer regelmäßigen Dampferverbindung zwischen dem russischen Reichthum Dalnij auf der Kiautong-Halbinsel und Shanghai ist es möglich geworden, von Berlin nach Shanghai, diesem Haupthandelsplatz Ostasiens, in 17 Tagen zu gelangen. Von Berlin aus geht die Reise über Warschau, Minsk und Smolensk nach Moskau. Dort wird der nur Wagen erster Klasse führende neue Express- und Luxuszug besetzen, welcher die Reisenden über Tscheljabinsk, Omsk, Kolywan und Krasnojarsk nach Irkutsk bringt. Darauf wird der Baikalsee auf einer großen, ganze Eisenbahnzüge aufnehmenden Fährte durchquert (eine Umgehungsbahn um das Südufer des Sees ist im Bau begriffen) und weiterhin die Reise über Tschita, Chailar, Chargin und Mulden bis Dalnij fortgesetzt. Hier liegen mit allem Komfort der Neuzeit ausgerüstete Dampfer bereit, die von der langen Eisenbahnfahrt etwas ermüdeten Passagiere nach Shanghai überzuführen, wo sie genau 17 Tage nach erfolgter Abfahrt von Berlin eintreffen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Fahrzeit in Zukunft noch wesentlich verkürzt werden wird, sobald erst die Verbesserung des Bahndammes der großen sibirischen Bahn eine größere Geschwindigkeit der Züge, welche jetzt nur 35 Kilometer (1 Kilometer gleich 0.62 englische Meilen) und stundenweise fogar nur 30 Kilometer pro Stunde beträgt, zuläßt und sobald die den Baikalsee umgebende Bahnstrecke fertiggestellt sein wird, denn die Ueberfahrt quer über den genannten See mittelst Fähre erfordert verhältnismäßig lange Zeit. Noch weniger Zeit wird für die Reise Berlin-Shanghai erforderlich sein, wenn die im Bau befindliche Bahn, die von der Station Nifsona am Baikalsee quer durch die Mongolei über Urga und Kalgan nach Peking geführt wird, dem Betriebe übergeben ist. Mit einem elektrischen Schnellbahnmagen der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin würde man die ganze 6600 Kilometer betragende Strecke von Berlin nach Irkutsk, eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilometer pro Stunde vorausgesetzt, in 2 Tagen 7 Stunden und die zweite, rund 3000 Kilometer lange Strecke, in 1 Tag 1 Stunde zurücklegen im Stande sein. Man würde dann also in noch nicht 3 1/2 Tagen von Berlin aus den Gestirnen des Stillen Ozeans einen Besuch abstatten können.

### Verunglückte Touristen.

Der Schriftsetzer Wohlfahrt aus Innsbruck unternahm unlängst mit zwei Freunden eine Hochgebirgstour in den Tiroler Alpen. Die drei wollten sich von der Reithörspitze zur Seefeldspitze nach rechts wenden, schwenkten aber links ab, da rechts große Schneewägen waren. Sie waren kaum fünf Minuten gegangen, da ging, begleitet von saubendem Tone, eine Lawine ab, welche etwa 600 bis 900 Fuß breit gewesen sein mag. Aus der alpinen Literatur war Wohlfahrt bekannt, daß es in solcher Lage kein anderes Mittel gibt als Schirmbewegungen, und diesen verdankt er seine Rettung. Er erhielt sich, jedes Momentes der grausigen Todesfahrt wohl bewußt, durch diese Bewegungen stets auf der Oberfläche der Lawine, welche endlich zum Stehen kam. Er rief sofort, nachdem er Mund und Nase vom Schnee, der ihn zu erstickten drohte, gereinigt, „Galloh, wo seid’s?“ erhielt aber keine Antwort, wählte jedoch eine Begleiterin gerettet. Wohlfahrt wollte sich nun erheben, und da erst gewahrte er, daß er den rechten Schenkel gebrochen hatte. Er erblidte eine etwa 15 Fuß weit von ihm entfernte sonige Stelle und schleppte sich mühsam nach 1 1/2 stündiger Arbeit dahin. Hier weilte der Arme volle 48 Stunden, bis endlich Rettung nahte. Seine beiden Begleiter wurden von der Lawine erschlagen.

### Ducl Sam's Pakisten.

Das Staats-Departement in Washington, D. C. hat über die ausländischen Beziehungen Ducl Sam's im Jahre 1902 ein Buch zusammengestellt, das dieser Tage zur Verteilung gelangt ist. Das Werk enthält unter anderem Instruktionen für die im Auslande akkreditirten amerikanischen Diplomaten und Konsule betreffs des Pakistens, in dessen Handhabung eine größere Eintheiligkeit herbeigeführt werden soll. Das Staats-Departement macht seine Vertreter im Auslande ganz besonders darauf aufmerksam, daß im Prinzip zwar kein Unterschied zu machen sei zwischen Paksen, die für geborene Amerikaner, und Paksen, die für naturalisirte Amerikaner ausgehört sind, aber daß in der Praxis sehr wohl darauf geachtet werden müsse, ob ein solcher naturalisierter Bürger das amerikanische Bürgerrecht und den Paß bloß deshalb erworben habe, um wieder nach seinem Geburtslande zurückzufahren und dort zu verbleiben. In letzterem Falle sollte die Praxis gelten, daß ein solcher naturalisierter Bürger das Anrecht auf den Schutz der Ver. Staaten verweigert hat.

In Belgien erhält jedes Mitglied des Abgeordnetenhauses, das nicht seinen ständigen Wohnsitz in Brüssel hat, monatlich \$90 Däiten.

### Opfer des Aberglaubens.

Die alte schlichte Bäuerin in Schwaben von „Zigeunerinnen“ bewundert wurde.

Wie sehr Aberglaube beim Landvolk noch immer eine große Rolle spielt, zeigt folgender Fall, der kürzlich die Strafkammer des Landgerichts Memmingen im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben beschäftigte. Am Schutzengelste 1900 kam eine ältere Zigeunerin zu einer Söldnersfrau in Vorderörschlebach und schwindelte dieser vor, sie, die Söldnersfrau, wäre krank, sie habe Unglück im Stalle und ihre verstorbenen Eltern müßten im Jenseits leiden. Sie, die Zigeunerin, könne all' dem abhelfen, doch habe sie hierzu allerlei nötig.

Auf Verlangen gab die Söldnersfrau ein Ei und ein neues Sackluch her; in dieses wickelte die Zigeunerin das Ei, legte alles auf den Fußboden und ließ die Söldnersfrau, welche sich darauf stellen mußte, den Namen Gottes anrufen. Die Zigeunerin machte noch weiteren „Hokuspotus“, nahm das Ei und zerbrach es, worauf angeblich eine Menschenhand sichtbar wurde. Diese sei, versicherte die Zigeunerin, die Hand der verstorbenen Mutter der Frau, sie sei ausgestreckt, rufe um Hilfe und brauche Geld. Die Söldnersfrau mußte schnell Geld hergeben, da die Hand gleich wieder im Gottesader vergraben werden müsse. Die Frau gab der Zigeunerin wirklich Geld bis zum Betrage von 1500 Mark. Als die Zigeunerin wegging, sagte sie zu der Frau, sie werde jetzt ihre Tochter schicken, weil sie selbst nichts mehr thun könne, jene müsse die rechte Hand auch erlösen.

Nach Verlauf etwa eines Jahres kam nun eine jüngere Zigeunerin, welche die nämlichen Manipulationen mit einem Ei machte und angeblich die rechte Hand zum Vorschein kommen ließ. Auch mußte die Söldnersfrau eine neue Schaufel hergeben, welche von der Zigeunerin in einen Korb gelegt wurde. Es sollte damit ein Schatz gehoben werden. Sie grub damit im Pferdestall und machte beim Aufheben eines Steines der Söldnersfrau vor, es lägen schon einige Goldstücke runter, man müsse diese aber noch liegen lassen, um den Schatz von 32,000 Mark heben zu können. Die Zigeunerin verlangte nun von der Frau einige Bettüberzüge, welche sie verbrennen und die Asche davon im Stalle austreuen müsse, weiter forderte sie wiederholt Geld, auch mußte die Frau Geld in eine Kapelle bringen, wo die Zigeunerin sie erwartete.

Auf diese Weise erhielt sie von der Frau 3300 Mark, so daß diese im Ganzen um den Betrag von 4800 Mark beschwindelt wurde. Sie mußte sich sogar Geld entleihen, und ihr Mann erfuhr erst am Schlusse von der Geschichte. Wegen dieser Schwindelthaten wurden die Regenshirnhandwerkerin Elisabeth Rösch aus Weichenburg im Elsaß und die Schirmflickerin Kreszenz Winter von Almdingen zu je zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

### Süchte Frechheit.

Eine dreißigjährige Eindrachin Namens Kate Porter macht zur Zeit Melbourne unsicher. Als sie unlängst in einem Hause in Malverne, einer Vorstadt Melbourne, von der Eigenthümerin in deren Schlafzimmer angetroffen wurde, trat ihr Kate Porter lächelnd und unbefangen entgegen und wünschte ihr einen guten Morgen. Sie erklärte gleichzeitig ihr Dasein mit dem Umfange, daß sie eine Freundin habe überfallen wollen und sich augenscheinlich in der Hausnummer getrieben habe. Zum Beweise, daß man es bei ihr mit einer anständigen Dame zu thun habe, drang sie der betreffenden Hausbesitzerin gleichzeitig eine Brosche, sowie ihre Uhr nebst Kette auf, welche Gegenstände, so erklärte sie, von ihr wieder abgeholt werden würden, sobald man über sie Erkundigungen eingezo-gen haben werde. Damit zog sie ab, das Wiederkommen hat sie indessen wohlweislich unterlassen. In einem anderen Falle hatte die Eindrachin eine Villa in South Yarra zum Schauplatz ihrer Thätigkeit gewählt, ist aber wie im ersten Falle wiederum in einem Schlafzimmer ertappt worden. Ohne auch nur eine Sekunde ihre Geistesgegenwart zu verlieren, gab sie sich der betreffenden Dame gegenüber als die Tochter eines Geistlichen vom Lande aus, die nach South Yarra gekommen sei, um ihre Bufenfreundin, eine Frau Hemerson, zu überraschen. Auf die Bemerkung, daß eine Frau Hemerson im Hause nicht bekannt sei, wollte Kate Porter vor Beschämung über ihren Verthum so verfahren, so daß die Andere sie umarmt und zu trösten versuchte hat. Mit vielen Küffen und einem herzlichen Händedruck nahm er sie wieder zu sich und ließ sie sich wieder zurück, ohne bei einer Katastrophe sein Leben gelassen zu haben, so ist er frei. Scheint ja recht vertrauensenerwiegend zu sein, die Ostchinesische Bahn!

# Spezial-Offerten im neuen Laden.

## Große Ausstellung von korrekten Moden in Kleidung

für Männer und Knaben. Die neuesten Gewebe und die mühsamsten thesten Effekte in Farben oder einfach schwarz. Unsere Kleider sind nicht die Gap Hazard Sorte, sondern wir führen jeden Punkt in Bezug auf Exzellenz.

**Spezial.**  
12 Dugend molle Männerhosen in assortirten Größen, gemacht um für \$2.00 das Paar verkauft zu werden. Jetzt zum Verkauf:  
**Auswahl zu \$1.45**  
Kommt herein, seht Euch unsere Auslage an und beachtet die Preise.

**Schuhe.**  
Hier ist eines unserer stärksten Departements. Es ist ganz belanglos was für eine Sorte Schuhe Ihr tragt, wie groß der Fuß oder wie klein, wir haben sie passend für Euch. Und unsere Preise passen auch Eurer Börse.

**Schnitt- und Ellenwaaren.**  
Wir zeigen alle die neuesten Ideen und Farbenzusammenstellungen in wollenen Kleiderstoffen, Seidenzeug, Waschzeuge usw. Ein sorgfältiges Ansehen wird gewürdigt werden.  
Unser Domestic Departement ist vollständig und wir laden zu einem Vergleich der Werthe und Preise ein. Sehet unser Assortiment von Tafel-leinen und den dazu gehörigen Servietten.

**Teppiche und Matten.**  
Unser Lager wurde gekauft unter der Voraussetzung, daß wir vor der Teppich- und Matten-Saison unsere Eröffnung haben würden, und jetzt wo es zu spät ist, finden wir daß wir überladen sind. Preisberabsetzungen müssen unser Lager vermindern. Alles was nötig ist, ist, daß Ihr kommt und Eure Auswahl trefft. Wir messen Ihr Zimmer, machen den Teppich für u. fertig und legen ihn kostenfrei.

**Unsere absolute Garantie:**  
Zufriedenheit oder das Geld zurück!  
Euer um zu gefallen

# Pierpoints'

Der kaiserliche Kamapriester.

Abenteuer eines japanischen Forschungsreisenden in Tibet.

Eine japanische Zeitung machte jüngst interessante Angaben über einen japanischen Forschungsreisenden in Tibet Namens Gita Kawaguchi. Er ist aus der Stadt Oata gebürtig und ein Priester der Obatu-Sette. Vor sechs Jahren ging er nach Kalkutta und von dort nach Darjeeling, wo er die tibetanische Sprache erlernte. Nach 1 1/2 Jahren glaubte er sie genügend zu beherrschen, um in das verschlossene Land eindringen zu können. Dies stellte sich aber schwieriger heraus, als er gedacht hatte. Auf der Gebirgsstraße von Darjeeling nach Tibet befinden sich nämlich fünf Thore, alle bewacht von Soldaten, die keinen Fremden durchlassen. Kawaguchi besag sich darauf nach Nepal, um den Versuch von dort aus zu machen, aber dieser Weg bot ebenso große Schwierigkeiten. Zuletzt mußte er sich dazu entschließen, durch unbewohnte Gegenden vorzudringen, wenn er seinen Zweck überhaupt erreichen wollte. Wochenlang hatte er unter unbefriedigenden Beschwerden und Entbehrungen seinen Weg mühsam über Schnee und Eis zu suchen, bis er endlich wieder in eine bewohnte Gegend kam.

Er zog nun von Ort zu Ort, wobei er in Sprache und Benehmen allmähig so sehr zum Lama wurde, daß er keine Schwierigkeiten hatte, nach Lhasa, dem Ziele seines Ehrgeizes, hineinzugelangen. Dort gab er sich für einen Kamapriester aus der chinesischen Provinz Fokien aus. Es glückte ihm, Zutritt zu der hohen Schule in Lhasa zu erhalten und sogar das Vertrauen des Finanzministers der Lamas-Hierarchie zu gewinnen. Ueber ein Jahr lang ging alles gut, aber dann wurde es plötzlich ruckbar, Kawaguchi wäre ein als Lama verkleideter Japaner. Als er selbst davon hörte, daß sein Geheimniß offenbar geworden wäre, hielt er sich für verloren, denn er wußte nur zu gut, was für ein Schicksal man einem so entdeckten Fremden, sowie allen Tibetanern, die ihm Gaffreundschaft gewährt hatten, bereiten würde. Doch fand sich ein treuer Freund, der ihm zur Flucht behilflich war. Kawaguchi kam auch wirklich durch sämmtliche fünf Thore hindurch, obgleich ihm die tibetanischen Soldaten stets auf den Fersen waren, bis er Darjeeling erreichte. Die Tibetaner glaubten fest, der glücklich entronnene Japaner habe übernatürliche Kräfte und er müsse über die fünf Thore hinübergefliegen sein. Viele Europäer haben ihn in Indien gesehen und haben sich von seiner wunderbaren Flucht erzählen lassen.

### Begräbnis im Polarreis.

In seinem Werte „Neues Land“ gibt Kapitän Otto Sverdrup eine erzei-gende Schilderung von dem Tode und der Bestattung der Leiche des während seiner Polarreise verstorbenen Expeditionars Dr. Evidens. Alle Theilnehmer der „Fram“-Expedition waren vor der Abreise auf ihre körperliche Konstitution hin sorgfältig untersucht worden, nur der Arzt selber nicht! Dr. Evidens' Tod machte auf alle „Fram“-Führer einen ungewöhnlich tiefen Eindruck. Der Arzt war sehr beliebt und dazu für die glückliche Weiterführung der Expedition von allerhöchster Bedeutung. Seinen Tod bewandten die robusten Seeleute darum in Monaten nicht. Die Bestattung erfolgte nach Seemannsart. Die Flagge der „Fram“ wehte vom halben Waite. Die in Flaggenbuch eingehüllte Leiche trug man eine Strecke fort, um sie in der Riee Strait zu verwerfen. Die Leichenbahre stellte man an den Rand der Öffnung im Eise. Nach Lesen des Rituals und dem Gesang eines Trauerliedes ließ man die Leiche lautlos in die Tiefe gleiten. Wieder wurde ein Lied gesungen und das Vaterunser gesprochen, und die Feier war beendet. „Wir vergessen es niemals“, lieft man im Schiffstagebuch.

Das Telephon im Schneckenzug. Die in England gemachten Versuche, die Eisenbahnschnellzüge mit Telephoneinrichtungen zu versehen, haben sich bewährt. Jeder in einem Abtheil angebrachte Apparat kann, sobald der Zug auf einer größeren Station hält, leicht mit der Telephonleitung des betreffenden Ortes verbunden werden, wodurch man Anschluß nach allen Städten des Landes erhält. Da die Schnellzüge nur selten und kurzen Aufenthalt haben, werden die Anmeldungen zu Telephongesprächen schon unterwegs entgegengenommen. Ein Beamter sammelt die gewünschten auf Kartenstücke gedruckten Nummern und wirft sie im Vorbeifahren bei der nächsten kleineren Station aus, die die nächste Haltestation anodrichtigt. Sobald der Zug ankommt, werden die Verbindungen hergestellt.

Die Reisen der Civilbien-Examinatoren nach entfernten Landestheilen beläuft sich auf die Erhaltung von Civilbien-Examinatoren wurden bisher ausschließlich von Personen männlichen Geschlechts übernommen. Kürzlich hat sich jedoch ein Frau, Nettie C. Peterson auf eine solche Examinations-Tour begeben, welche sich nach St. Louis, Kansas City, Topeka, Denver, San Francisco und mehreren Städten in Arizona und New Mexiko ausdehnen wird.